Aus dem Institut für Vererbungswissenschaft und Rassenforschung der Universität Würzburg.
(Stellvertr. Vorstand: Prof. Dr. L. Schmidt.)

Rassenpolitische Erhebungen in den Rhöndörfern Waldberg und Sandberg.

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Ludwig Müller

aus

Reiterswiesen / Bad Kissingen.

Buchdruckerei Karl Roll, Dominikanerstraße 16
Würzburg 1938.

Gedruckt mit Genehmigung der med. Fakultät
der Universität Würzburg.

Referent:
Professor Dr. Schmidt

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549822_0058

Die vorliegende Arbeit soll einen Überblick über die rassische Zusammensetzung der beiden Rhöndörfer Waldberg und Sandberg geben und reiht sich damit in eine Reihe anderer Untersuchungen ein, die bereits im Rahmen des Dr. Hellmuth-Planes durchgeführt wurden und die zum Vergleich dienen sollen. Es sind vor allem die Arbeiten von *Dausacker*, der Geroda und Platz, sowie *Pfifter*, der Volkers und Speicherz rassenkundlich erfaßt hat.

Die beiden Rhöndörfer Waldberg und Sandberg, am Fuße des Kreuzberges gelegen, sind erst am Ausgang des 17. Jahrhunderts entstanden; sie führen ihre Gründung in dem damals hochstiftlich würzburgischen Salzforst auf die durch die Bevölkerungsdichte in den Nachbarorten bedingte Landnot zurück; sie stellten also zunächst reine Rodungsdörfer dar.

Wie aus der Schrift Dr. Pfrenzingers: „Die jüngsten Rodungsdörfer im Würzburgischen Salzforst" hervorgeht, führt Waldberg seine Entstehung auf zunächst 9 Familien aus dem übervölkerten Nachbarort Premich zurück, zudem noch eine weitere Person hinzukam, sodaß also etwa 50 Personen die ersten Ansiedler darstellten. Die Entwicklung dieses Rodungsdorfes war zunächst sehr günstig; umfaßte doch die Bevölkerung im Jahre 1823 bereits 186 Personen. Durch die starke Bevölkerungszunahme entstand bereits am Ausgang des vorigen Jahrhunderts ein empfindlicher Mangel an Grund und Boden, der schließlich nicht mehr zur Ernährung ausreichte. Die Leute verarmten allmählich und waren dadurch gezwungen, auch anderswo ihren Verdienst zu suchen. Daraus erklärt sich die starke Auswanderung nach Nordamerika, wie es ja auch bei dem Nachbarort Sandberg der Fall war. Ein Teil der Leute ging in die benachbarten Badeorte, ein anderer Teil wieder auf Gutshöfe besonders in die Gegend von Frankfurt, um dort ihr Brot zu verdienen.

Sandbergs Gründung geht auf das Jahr 1691 zurück mit 15 Familien als erste Ansiedler. Auch die Entstehung dieses Ortes ist durch Landnot bedingt. Die Gründer dieses Ortes stammen ebenfalls wieder aus den Nachbarorten, besonders aus dem dichtbevölkerten Schmalwasser; späterer Zuzug erfolgte auch aus Premich, sodaß wir bei Waldberg und Sandberg teilweise den gleichen Ursprung der Bevölkerung haben. Die Bevölkerungszunahme war sehr stark, was als Folge einen Mangel an Grund und Boden und damit eine Verarmung brachte; einer weiteren Ausdehnung war durch die ungünstigen Bodenverhältnisse Einhalt geboten. Als Folge

davon setzte auch hier eine starke Auswanderung nach Nordamerika ein. Ein Teil der Bevölkerung suchte durch Heimindustrie, vor allem Holzschnitzereien, ein erträglicheres Auskommen. Die Bewohner von Sandberg sind wohl gerade durch den Einfluß der Industrie und des damit verbundenen Handels in ihrem ganzen Wesen sehr aufgeschlossen und unternehmungsluftig.

Bei der rassenkundlichen Erfassung der Bewohner von Waldberg und Sandberg sind die Personen vom 20. bis zum 60. Lebensjahr berücksichtigt. Das Material umfaßt von beiden Dörfern zusammen 265 Männer und 299 Frauen, im ganzen also 564 Personen. Bei Krankheiten, Gravidität usw. wurden die in Frage gestellten Komponenten fortgelassen. Bei der Einreihung des gewonnenen Materials diente uns zunächst der Adspekt als Anhaltspunkt. Außerdem soll uns eine genaue Beschreibung der einzelnen Merkmale sowie die durch exakte Messungen festgestellten Zahlen ein klares Bild über die rassische Zusammensetzung der beiden Orte vermitteln.

Über die technische Durchführung der Arbeit verweise ich auf die Ausführungen Dausackers.

Zunächst soll auf die Beschreibung und Einordnung einzelner für die verschiedenen Rassen eigentümlichen Merkmale eingegangen werden; als solche sind vor allem hervorzuheben die Haare hinsichtlich Farbe und Form, Augenfarben, Hinterhaupts- und Nasenformen sowie Gesichtsformen.

Haare.

I. Farbe: Zur Bestimmung der Haarfarbe wurde die Farbentafel nach Fischer-Saller verwendet; die Gruppeneinteilung erfolgt nach dem Schema von Saller:

1. Blond und dunkelblond: A—O
   - A weißblond
   - B—E hellblond
   - F—L blond
   - M—O dunkelblond
2. Braun: P—T
3. Schwarzbraun: U—Y
4. Rot: I—IV
   - I—IV rot
   - V—VI rotblond

Tabelle 1.

	Männer:	Frauen:
blond	32,8 %	35,4 %
braun	47,7 „	44,9 „
schwarzbraun	17,7 „	19,4 „
rot	1,8 „	0 „
		1 Albino

Die ſtarke Beteiligung der blonden Haarfarbe mit 32,8% bei Männern und 35,4% bei Frauen weiſt ſchon von vornherein auf die ſtarke nordiſche Komponente hin; jedoch überwiegt bei beiden Geſchlechtern die braune Haarfarbe; auch die ſchwarzbraune Farbe tritt mit 17,7 bezw. 19,4% noch ganz deutlich hervor. Außerdem kommt bei den Frauen noch eine Albino hinzu, die allerdings aus dem Nachbarort Schmalwasser ſtammt. Da das Haar im Laufe der Jahre nachdunkelt, ein Prozeß, der als phyſiologiſch anzuſprechen iſt, iſt eine Grenze zwiſchen den einzelnen Gruppen, beſonders zwiſchen blond und braun nur ſehr ſchwer feſtlegbar. Die rote Haarfarbe iſt in reiner Form nur bei Männern, allerdings in verſchwindend kleinem Prozentſatz vertreten.

Tabelle 2.

	Waldberg	Sandberg	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
	♂	♀	♂	♀	♂	♀
blond	32,8%	35,4%	21,3%	18,6%	46,5%	32,0%
braun	47,7 „	44,9 „	42,7 „	44,8 „	31,0 „	37,0 „
ſchwarzbraun	17,7 „	19,4 „	35,3 „	36,6 „	20,8 „	26,0 „
rot	1,8 „	0 „	0,7 „	0	1,7 „	2,0 „

Vergleichen wir unſere Ergebniſſe mit denen von Geroda/Platz, ſo fällt bei den letzteren das Zurücktreten der blonden Haarfarbe auf, während dagegen bei ihnen die braunſchwarze Komponente ebenſo wie in Speicherz/Volkers mehr in Erſcheinung tritt. Die blonde Haarfarbe kommt bei den Männern von Volkers/Speicherz im Vergleich zu uns ſehr ſtark zur Geltung, bei den Frauen tritt ſie etwas zurück. Das ſtärkere Hervortreten der braunſchwarzen Haarfarbe in den Vergleichsgebieten wird wohl durch den ſtärkeren dinariſchen Einſchlag begründet ſein, während bei unſerer Bevölkerung mehr der alpine Einſchlag hervortritt.

II. Form: Die Haarformen zeigen bei den Männern vorwiegend ſchlichten (49,88%), in geringerem Maße (33,25 %), flachwelligen Charakter, während bei den Frauen die Verteilung umgekehrt iſt. Die welligen Formen treten dagegen bei beiden Geſchlechtern zurück.

Tabelle 3.

	Waldberg	Sandberg	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
	♂	♀	♂	♀	♂	♀
ſtraff (gerade)	0,78%	0,60%	5,6%	4,8%	1,0%	12,1%
ſchlicht „	49,88 „	36,45 „	70,0 „	70,5 „	43,0 „	44,5 „
flachw. (wellig)	33,25 „	47,93 „	3,0 „	9,0 „	46,0 „	24,2 „
weitwellig „	8,97 „	10,37 „	8,1 „	8,6 „	5,0 „	16,1 „
engwellig „	3,22 „	4,35 „	6,7 „	6,2 „	3,0 „	3,1 „
lockig „	3,51 „	0,30 „	6,6 „	0,9 „	2,0 „	0
kraus	0,39					

Im Vergleich zu Geroda/Platz haben wir mehr wellige Haarformen, erreichen aber bei den Männern nicht den hohen Prozentsatz wie in Volkers/Speicherz.

Augenfarben.

Hier erfolgte wie auch in den übrigen Arbeiten die Unterscheidung der Irisfarben nach dem Schema von K. Saller und zwar wurde bei Bestimmung der Farben die Martin-Schultz'sche Augenfarbentafel verwendet.

I. Blau, äußerst pigmentarm, 1a—2b
- hellblau 1a—1c
- blau 2a
- dunkelblau 2b

II. meliert hell, pigmentarm, 3—6
- blaugrau 3
- hellgrau 4a
- dunkelgrau 4b
- graublau m. Stich ins Braune 5—6

III. meliert dunkel, schwach pigmentiert 7—11

IV. braun, stark pigmentiert, 12—16
- hellbraun 12
- braun 13
- dunkelbraun 14—16

	Männer:	Frauen:
blau	30,2 %	25,8 %
meliert hell	31,7 „	33,9 „
meliert dunkel	28,3 „	31,8 „
braun	9,8 „	8,3 „
		1 Albino

Die vorliegende Tabelle erhellt, daß bei den Männern die blaue, meliert helle und dunkle Augenfarbe in fast dem gleichen Prozentsatz auftritt, bei den Frauen dagegen bleibt die blaue Farbe etwas zurück.

Da bei der Anordnung obiger Tabelle die grauen Farben, die der nordischen Rasse zugesprochen werden, zusammengefaßt werden mit Farben, die bereits einen Stich ins Bräunliche haben, wurde nochmals eine neue Einteilung getroffen und zwar folgendermaßen:

Tabelle 4.

	Männer:	Frauen:
1a—4b	41,5 %	35,5 %
5—6	20,4 „	24,2 „
7—11	28,3 „	31,8 „
12—16	9,8 „	8,3 „
		1 Albino

Diese Tabelle nun zeigt uns ganz eindeutig den Einfluß des nordischen Elementes bei der Zusammensetzung der Bevölkerung; stehen doch die Farben 1a—4b (blau und grau) zahlenmäßig an 1. Stelle, wenn auch die Beteiligung der braunen Farbe hauptsächlich bei den Frauen sich nicht verkennen läßt.

Tabelle 5.

	Waldberg	Sandberg	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
1a—2b	30,2%	25,8%	43,1%	37,4%	31,5%	18,4%
3—6	31,7 „	33,9 „	35,3 „	33,9 „	37,4 „	39,4 „
7—11	28,3 „	31,8 „	17,0 „	20,9 „	18,7 „	23,8 „
12—16	9,8 „	8,3 „	4,6 „	7,8 „	12,4 „	18,4 „
		1 Albino				

Die blaue und graue Augenfarbe überwiegt in Geroda/Platz gegenüber den unserigen (60 : 41,8 %) bei Männern und (53,9 : 35,5 %) bei Frauen, wenn auch das nordische Element bei der Schlußzusammenstellung nicht wesentlich hervortritt. Auch in Volkers/Speicherz sind mehr die hellen Farben vertreten, nur sind hier bei den Frauen die braunen Farben gegenüber den unserigen etwas vermehrt, wohl auf den dinarischen Einschlag zurückzuführen.

Hinterhauptsformen.

Tabelle 6.

	Waldberg	Sandberg	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
	♂	♀	♂	♀	♂	♀
steil	10,6%	1,4%	9,1%	0,5%	12,2%	5,8%
flach	47,9 „	59,5 „	26,9 „	32,8 „	47,8 „	77,8 „
gewölbt	39,6 „	39,1 „	50,5 „	64,3 „	38,2 „	16,4 „
ausladend	1,9 „	0	13,5 „	2,4 „	1,8 „	0

Die Gestaltung des Hinterhauptes ist weitgehendst abhängig von der Form des Schädels, insbesondere von der Länge desselben. Wir unterscheiden bei der Einteilung 4 Hinterhauptsformen und zwar: steil, flach, gewölbt und ausladend. Daß natürlich bei Beurteilung der Hinterhauptsformen der Frauen durch die Anordnung des Haares Fehler nicht immer ganz auszuschalten waren, ist wohl verständlich.

Es ergibt sich in unseren beiden Orten das Überwiegen der flachen Hinterhauptsformen mit 47,9 bezw. 59,5 %, jedoch gibt die gewölbte Form mit einem Prozentsatz von über 39 bei beiden Geschlechtern den Beweis für den starken nordischen Einschlag. Die Beteiligung der steilen Hinterhauptsformen bei Männern mit 10,6 gegenüber Frauen mit nur 1,4 % möchte ich auf das auch im Gesamtbild stärkere Hervortreten der dinarischen Rasse bei Männern zurückführen. Auch hier zeigt sich durch stärkere Wölbung des Hinterhauptes eine höhere Beteiligung des nordischen Elements in Geroda/Platz, ebenso wie es bei den Augenfarben zum Ausdruck kommt; bei uns jedoch deutet die stärkere Abflachung mehr auf den alpinen Charakter.

Nasenformen.

Tabelle 7.

	Waldberg ♂	Sandberg ♀	Geroda ♂	Platz ♀	Volkers ♂	Speicherz ♀
konvex	23,11%	9,68%	24,9%	9,0%	38,0%	12,2%
gerade	60,08 „	64,68 „	66,8 „	71,7 „	56,8 „	76,5 „
konkav	16,81 „	25,64 „	8,3 „	19,3 „	5,2 „	11,3 „

Bei beiden Geschlechtern überwiegen deutlich die geraden Nasenformen. Auch bei uns konnte ähnlich wie in Geroda/Platz und Volkers/Speicherz beobachtet werden, daß das männliche Geschlecht verhältnismäßig mehr konvex, das weibliche mehr gerade und konkave Nasenformen aufzuweisen hat. Das stärkere Hervortreten der konkaven Formen zu den Vergleichsgebieten erklärt sich aus dem stärkeren alpinen Element bei uns, während jedoch auch bei uns die der nordischen Rasse zuzusprechende gerade Nasenform nicht wesentlich hinter den Vergleichsgebieten zurückbleibt.

Gesichtsformen.

Tabelle 8.

	Waldberg ♂	Sandberg ♀	Volkers ♂	Speicherz ♀
hoch	67,54%	47,83%	91,8%	73,0%
mittel	26,80 „	48,16 „	8,2 „	37,0 „
niedrig	5,66 „	4,01 „	—	—

Tabelle 9.

	Waldberg ♂	Sandbg. ♀	Volkers ♂	Speicherz ♀
eiförmig, unten spitz	45,36%	56,18%	49,6%	46,8%
eiförmig, unten breit	5,66 „	2,01 „	1,8 „	—
trapezförmig, unten spitz	9,43 „	1,61 „	13,8 „	4,6 „
trapezförmig, unten breit	1,51 „	—	—	—
halbrund	9,48 „	27,09 „	5,5 „	21,1 „
rund	0,38 „	1,00 „	—	0,9 „
rechteckig	23,18 „	7,75 „	20,1 „	18,4 „
rautenförmig	5,0 „	4,36 „	9,2 „	8,2 „

Die Tabelle zeigt die Neigung zu den eiförmigen, unten spitzen Gesichtsformen, die zusammen mit den trapezförmigen Formen die nordische Rasse charakterisieren. Während bei den Frauen als Hinweis auf den alpinen Charakter die halbrunden Formen mit 27,09 zu 9,48 Proz. hervortreten, treten bei den Männern mehr die rechteckigen Formen hervor. Dies läßt wohl einen leichten fälischen Einschlag vermuten. Der rautenförmige Gesichtsumriß deutet auf dies

dinarische Rasse; sein Wert erreicht nicht die Höhe von Volkers-Speicherz, was ja aus der rassischen Zusammensetzung erklärlich ist.

Weiterhin sollen nun genaue Körpermessungen beitragen, um die Bevölkerung von Waldberg und Sandberg rassisch zu analysieren. Neben den absoluten Maßzahlen sollen uns noch gewisse, aus diesen entnommene Verhältniszahlen (Indices) Aufschluß geben über gewisse, den einzelnen Rassen charakterisierende Formverhältnisse. In dem jeweiligen Indexwert wird die kleinere Maßzahl in Prozent der größeren ausgedrückt.

Kopfbreite, Kopflänge, Kopfindex.

Tabelle 10.

Kopflänge:	Männer: Stufeneinteilung	Proz.	Frauen: Stufeneinteilung	Proz.
sehr kurz	x —16,9	0,8	x —16,1	1,0
kurz	17,0—17,7	6,5	16,2—16,9	7,4
mittel	17,8—18,5	40,7	17,0—17,6	36,8
lang	18,6—19,3	39,5	17,7—18,4	44,8
sehr lang	19,4— x	12,5	18,5— x	10,0

Tabelle 11.

Kopfbreite:	Männer: Stufeneinteilung	Proz.	Frauen: Stufeneinteilung	Proz.
sehr schmal	x —13,9	—	x —13,4	—
schmal	14,0—14,7	2,8	13,5—14,1	1,3
mittel	14,8—15,5	34,5	14,2—14,9	36,1
breit	15,6—16,3	53,2	15,0—15,7	53,2
sehr breit	16,4— x	9,5	15,8— x	9,4

Tabelle 12.

Kopfindex:	Männer: Stufeneinteilung	Proz.	Frauen: Stufeneinteilung	Proz.
dolichocephal	x —75,9	0,4	x —76,9	0,3
mesocephal	76,0—80,9	12,1	77,0—81,9	11,4
brachycephal	81,0—85,4	49,8	82,0—86,4	55,9
hyperbrachycephal	85,5—90,9	33,5	86,5—91,9	30,4
isocephal	91,0— x	4,2	92,0— x	2,0

Tabelle 13.

	Männer: Mittelwert	Variationsbreite	Frauen: Mittelwert	Variationsbreite
Kopflänge	186,6 mm	152,0—204,0	174,7 mm	158—195 mm
Kopfbreite	158,3 mm	134—175	154,9 mm	137—166 mm
Kopfindex	82,8 mm	75,5—95,8	85,3 mm	76,0—93,8 mm

Tabelle 14 (Mittelwerte).

	Waldbg.		Sandbg.		Geroda		Platz		Volkers		Speicherz	
	♂		♀		♂		♀		♂		♀	
Kopflänge mm:	186,6		174,7		189,5		180,4		191,7		181,8	
Kopfbreite mm:	158,3		154,9		159,6		153,8		156,7		152,0	
Kopfindex mm:	82,8		85,3		84,2		85,2		81,8		84,1	

Die Verteilung von Kopflänge und -breite geschah nach dem Schema von Lebzelter-Sallen. Die mittellangen und langen Schädel treten bei den Männern ebenso wie bei den Frauen am stärksten auf; sie sind bei der ersteren fast gleich stark vertreten, während bei den Frauen die lange Kopfform etwas überwiegt. Die kurzen bzw. sehr kurzen Schädel treten hinter den langen in ihrer Bedeutung zurück.

Der Mittelwert beträgt bei Männern 186,6 mm bei einer Variationsbreite zwischen 152,0 und 204 mm, bei Frauen 174,7 mm mit den extremen Werten von 158 bezw. 195 mm. Der Durchschnitt ist also als mittellang zu bezeichnen.

Hinsichtlich der Breite nehmen die mittleren und breiten Formen den ersten Rang ein. Es nehmen auch die sehr breiten Formen mit 9,5 Proz. bei Männern und 9 4 Proz. bei Frauen einen beachtenswerten Prozentsatz ein, während die Zahl der schmalen und sehr schmalen nur ganz gering in Erscheinung tritt. Der Mittelwert deutet mit 158,3 bzw. 154,9 mm auf breite Formen hin; die Variationsbreite beträgt beim männlichen Geschlecht 134—175, beim weiblichen 137—166 mm.

Zur genauen Bestimmung der Kopfform benutzen wir den Indexwert, denn die absoluten Meßzahlen von Länge oder Breite allein vermitteln kein klares Bild. Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die brachycephalen und hyperbrachycephalen Schädelformen mit 49,8 und 33,5 Proz. bei Männern und 55,9 und 30,4 Proz. bei Frauen weitgehendst überwiegen. Die Variationsbreite bei ersteren liegt zwischen 75,5 und 95,8 mm bei einem Mittelwert von 82,8 mm; bei den Frauen liegt sie zwischen 76,0 und 93,8; der Mittelwert ist hier 85,3 mm. Ausgesprochene Langschädel treten bei uns nur in ganz geringem Maße auf; stärker ist die Beteiligung der mittellangen (mesocephalen) mit 12.1 bzw. 11,4 Proz., worin sich das nordische Element ausprägt. Reine Rundköpfe sind mit 4,2 bzw. 2,0 Proz. nur selten.

Gegenüber den Vergleichsorten ist bei uns nach der prozentualen Zusammensetzung stärkere Neigung zur Rundköpfigkeit festzustellen; die Kopflänge erreicht bei uns nicht die hohen Werte wie bei ihnen; die Kopfbreite ist im Durchschnitt nicht wesentlich von der unserigen verschieden. Diese Feststellungen bestätigen unsere Behauptungen von der rassischen Zusammensetzung der Bevölkerung im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgebieten.

Morpholog. Gesichtshöhe — Jochbogenbreite — Gesichtsindex.

Tabelle 15.

	Männer:		Frauen:	
Morphol. Gesichtshöhe	Stufeneinteilg.	Proz.	Stufeneinteilg.	Proz.
sehr niedrig	x —11,1	2,5	x —10,2	1,7
niedrig	11,2—11,7	12,5	10,3—10,7	7,7
mittelhoch	11,8—12,3	27,1	10,8—11,3	23,7
hoch	12,4—12,9	34,6	11,4—11,9	36,5
sehr hoch	13,0— x	23,3	12,0— x	30,4

Tabelle 16.

	Männer:		Frauen:	
Jochbogenbreite	Stufeneinteilung	Proz.	Stufeneinteilung	Proz.
sehr schmal	x —12,7	0	x —12,0	0,3
schmal	12,8—13,5	21,3	12,1—12,7	12,7
mittel	13,6—14,3	52,9	12,8—13,5	61,9
breit	14,4—15,1	23,2	13,6—14,2	24,1
sehr breit	15,2— x	2,6	14,3— x	1,0

Tabelle 17.

	Männer:		Frauen:	
Gesichtsindex	Stufeneinteilung	Proz.	Stufeneinteilung	Proz.
hypereuryprosop	x —78,9	3,8	x —76,9	2,0
euryprosop	79,0—83,9	16,0	77,0—80,9	7,0
mesoprosop	84,0—87,9	26,0	81,0—84,9	20,7
leptoprosop	88,0—92,9	30,5	85,0—89,9	38,2
hyperleptoprosop	93,0— x	23,7	90,0— x	32,1

Tabelle 18.

		Männer:		Frauen:	
		Mittelwert	Variationsbr.	Mittelw.	Var.-Breit.
Morpholog. Gesichtshöhe	mm	125,4	108—146	112,1	96—133
Jochbogenbreite	mm	138,1	129—164	132,3	120—144
Gesichtsindex	mm	88,8	74,0—103,0	85,0	71,6—98,5

Tabelle 19.

Mittelwerte		Waldbg.	Sandbg.		Geroda		Platz		Volkers		Speicherz	
		♂	♀		♂		♀		♂		♀	
Morphol. Gesichtsh.	mm	125,4	112,1		119,8		109,7		120,1		110,4	
Jochbogenbreite	mm	138,1	132,3		143,1		136,9		142,2		135,8	
Gesichtsindex	mm	88,8	85,0		83,7		80,1		84,7		81,5	

Aus der prozentualen Verteilung geht das Hervortreten der hohen Form der Gesichtshöhe bei beiden Geschlechtern hervor, doch ist auch die Beteiligung der mittelhohen und sehr hohen Werte sehr stark. Die niedrige Gesichtshöhe ist bei den Männern (12,5 Proz.) etwas stärker als bei den Frauen (7,7 Proz.). Auffallend ist, daß bei uns das hohe und sehr hohe Gesicht beim weiblichen Geschlecht prozentual mehr in Erscheinung tritt als beim männlichen. Die Mittelwerte betragen beim letzteren 125,4 mm, bei den Frauen 112,1 mm, sind also höher wie in den Vergleichsgebieten. Die Werte liegen zwischen 108 und 146 bzw. 96 und 133 mm.

Das Gesicht ist vorwiegend mittelbreit, die schmalen und breiten Formen sind bei den Männern in etwa gleicher Verteilung vertreten, bei den Frauen haben wir mehr breite Gesichter. Die Mittelwerte bleiben mit 138,1 und 132,3 mm mässig hinter den Vergleichsgebieten zurück, vielleicht durch deren stärkeren dinarischen Einschlag. Der Gesichtsindex ist nun das beste Kriterium für die Gesichtsform selbst; die Gruppeneinteilung ergibt den Hinweis, daß die leptoprosope Gesichtsform den Vorrang einnimmt, wenn auch die mittellangen Formen ausreichend auftreten. Im Durchschnitt haben wir Werte, die an der Grenze von meso- und leptoprosop liegen. Im allgemeinen haben wir hohe und mittelbreite Gesichter. In Geroda/Platz einerseits und Volkers/Speicherz andererseits sind die Gesichtsformen dem Indexwert nach breiter als bei uns, obwohl wir einen stärkeren alpinen Einschlag als diese haben.

Ohrhöhe — Längenohrhöhenindex — Breitenohrhöhenindex.

Tabelle 20.

	Männer:		Frauen:	
	Mittelwert	Variationsbr.	Mittelwert	Variationsbr.
Ohrhöhe	130,0 mm	115—152	124,0 mm	109,0—144,0
Längenohrhöhenindex	69,4 „	60,5—81,8	70,0 „	55,9—77,3
Breitenohrhöhenindex	82,5 „	71,9—95,8	81,9 „	68,5—95,8

Tabelle 21.

Kopfbogen	Stufeneinteilung	Männer	Frauen
flach	x —64,9	9,13 %	5,31 %
mittel	65,0—71,9	66,95 „	67,11 „
hoch	72,0— x	23,92 „	27,58 „

Tabelle 22.

Breitenohrhöhenind.	Stufeneiteilg.	Männer	Frauen
tapeinocephal	x —78,9	19,1 %	19,4 %
metriocephal	79,0—84,9	61,2 „	56,9 „
akrocephal	85,0— x	19,7 „	23,7 „

Tabelle 23.

Mittelwerte.

		Waldbg.	Sandbg.	Geroda Platz		Volkers/Speicherz	
		♂	♀	♂	♀	♂	♀
Ohrhöhe	mm	130,0	124,0	129,5	123,9	132,0	127,0
Längenohrhöhenindex	mm	69,4	70,0	68,3	68,7	69,0	68,8
Breitenohrhöhenindex	mm	82,5	81,9	81,1	80,6	84,4	82,1

Die Werte der Ohrhöhe ergeben im Mittel 130 mm bei Männern und 124 mm bei Frauen bei einer Variationsbreite von 115—152 bzw. 109-144 mm, Werte, die denen von Geroda/Platz etwa gleichkommen und hinter Volkers/Speicherz nur ganz gering zurückbleiben.

Da die Ohrhöhe in Beziehung zur Kopfgröße ſteht, wurde auch ihr Verhältnis zur Kopflänge ausgedrückt durch den Kopfbogen und zur Kopfbreite zur Darſtellung gebracht. Bei Kopfbogen wie auch beim Längenohrhöhenindex kommen die mittleren Formen am ſtärkſten zur Geltung, worauf ja auch der jeweilige Mittelwert hindeutet.

In bezug auf die Kopfbögen haben wir faſt ein Viertel, bei den Frauen sogar noch etwas mehr Hochköpfe, während die flachen Kopfbögen geringer sind; hinsichtlich der Breite sind niedrige und hohe Köpfe mit etwa $^1/_5$ bei Männern gleichſtark, bei Frauen sind letztere ganz leicht überlegen.

Der Durchschnittswert des Längenohrhöhenindex beträgt 69,4 bezw. 70,0 mm, iſt gegenüber den Vergleichsgebieten faſt gleich; derjenige des Breitenohrhöhenindex iſt gegenüber Geroda/Platz unwesentlich mit seinen Werten 82,5 und 81,9 mm erhöht, bleibt aber hinter dem von Volkers/Speicherz deutlich zurück, das ja auch einen ſtärkeren dinarischen Einschlag hat.

Im Durchschnitt können wir die Bevölkerung von Waldberg/Sandberg als metriocephal und von mittlerem Kopfbogen betrachten.

Körpergröße — Stammlänge — Stammlängenindex.

Tabelle 24.

	Männer:		Frauen:	
	Stufeneinteilung	Proz.	Stufeneinteilung	Proz.
klein	x —163,9	21,0	x —150,9	15,0
mittelgroß	164,0—170,9	53,6	151,0—157,9	49,3
groß	171,0—173,9	12,7	158,0—159,9	15,7
sehr groß	174,0—183,9	12,7	160,0—169,9	19,7
übergroß	184,0— x	0	170,0— x	0,3

Tabelle 25.

	Männer:		Frauen:	
	Mittelwert	Variationsbreite	Mittelwert	Variationsbreite
Körpergröße	168,3 cm	148,5—180,4	156,0 cm	141,9—170,5
Stammlänge	85,3 cm	80,2—94,0	81,2 cm	65,8—88,5
Stammlängenind.	51,9 cm	40,1—54,9	51,5 cm	41,6—55,7

Tabelle 26.

Mittelwerte.

		Waldberg		Sandbg.	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
		♂	♀		♂	♀	♂	♀
Körpergröße	cm	168,3	156,0		165,6	156,8	166,4	156,5
Stammlänge	cm	85,3	81,2		86,1	82,3	84,9	81,2
Stammlängenind.	cm	51,9	51,5		52,0	52,5	50,9	51,8

Zur Vergleichsmöglichkeit ist wie in den anderen Schriften eine Abstufung der Körpergröße wie in der Arbeit von Breigh: „Eine anthropolog. Untersuchung auf der Schwäb. Alp" vorgenommen worden. Aus der beigegebenen Tabelle entnehmen wir, daß die Mehrzahl der von uns erfaßten Leute mittelgroß ist, was auch aus den Mittelwerten 168,3 bzw. 156,0 cm erhellt. Die Grenzwerte bei Männern sind 148,5 und 180,4 cm, bei Frauen 141,9 und 170,5 cm. Was uns auffällt, ist die Tatsache, daß die Beteiligung der großen und sehr großen Personen dem Hundertsatz nach bedeutend grösser bei den Frauen als bei den Männern ist, eine Erscheinung, die auch in den Vergleichsorten aufgetreten und wohl durch die unzulängliche Gruppeneinteilung begründet sein dürfte.

Der Durchschnittswert der Körpergröße ist bei den Männern etwas höher als in Geroda/Platz und Volkers/Speicherz, während sich die Werte bei den Frauen fast gleichen.

Die Mittelwerte von Stammlänge und Stammlängenindex können mit 85,3 bzw. 81,2 und 51,9 bezw. 51,5 als mittelhoch bezeichnet werden; wir stimmen in diesem Ergebnis fast überein mit den Vergleichsdörfern. Das alpine Element tritt hier also nicht so wesentlich hervor im Vergleich zu den übrigen Orten.

Relat. Armlänge — relat. Beinlänge — relat. Schulterbreite.

Tabelle 27.

Mittelwerte	Waldbg.	Sandbg.	Geroda	Platz	Volkers	Speicherz
	♂	♀	♂	♀	♂	♀
Relat. Armlänge	46,8	45,9	46,9	46,2	45,5	44,8
Relat. Beinlänge	47,9	47,7	48,4	47,8	49,1	48,2
Relat. Schulterbreite	41,1	40,4	40,5	38,5	39,2	37,2

Die Mittelwerte der relativen Arm- und Beinlänge liegen bei 46,8 bezw. 45,9 und 47,9 bezw. 47,7 cm, wobei sich die Relativität auf das Verhältnis zur Körpergröße bezieht. Gegenüber den Vergleichsorten besteht also kein wesentlicher Unterschied. Dagegen liegt der Wert der relativen Schulterbreite, d. i. das Verhältnis von Schulterbreite zur Stammlänge, mit 41,1 bezw. 40,4 cm gegenüber Volkers/Speicherz besonders bei Frauen deutlich höher als dort; in geringem Maße ist dies auch gegenüber Geroda/Platz der Fall.

Zusammenfassend können wir also sagen, daß unsere Bevölkerung durch verhältnismäßig lange Extremitäten und eine mittlere Schulterbreite gekennzeichnet ist. Auch bei den Extremitäten tritt also das alpine Element nicht wesentlich hervor, es kommt vielmehr das Überwiegen des nordischen Einflusses eindeutig zur Geltung.

Konstitutionsindex.

Tabelle 28.

Stufeneinteilung		Waldbg. ♂	Sandbg. ♀	Volkers ♂	Speicherz ♀
leptosom	x —69,9	11,2 %	37,5 %	17,7 %	33,7 %
euharmonisch	70,0—79,9	49,2 „	39,7 „	43,0 „	29,0 „
athletisch-pykn.	80,0— x	39,6 „	22,8 „	39,3 „	37,3 „

Zur Veranschaulichung des dreidimensionalen Körperbaues dient uns der Konstitutionsindex, ausgedrückt durch das Verhältnis von Körpergewicht (linear) zur Sitzhöhe.

Der Mittelwert 78,5 bei Männern und 74,5 bei Frauen, wie auch die prozentuale Verteilung lassen deutlich das Vorherrschen der euharmonischen Konstitution, die der nordischen Rasse zuzusprechen ist, erkennen; bei den Körperform bei beiden Geschlechtern Frauen tritt allerdings die hagere (leptosome) Form nicht weit zurück, während beim männlichen Geschlecht jedoch mehr die athletisch pyknische Gestalt in Erscheinung tritt; ist ja doch meistens die Körpergestalt bei diesen viel ausgeprägter. Bei uns tritt, wie aus dem Körperbau ersichtlich, das nordische Element stärker hervor als in Volkers/Speicherz; bei diesen haben wir vor allem mehr athletisch oder pyknische Formen bei Frauen; bei den Männern kommen sich die Werte etwa gleich. Die starke Beteiligung der athletisch-pyknischen Formen bei uns wird in erster Linie wohl durch das alpine Element zu erklären sein, während in Speicherz/Volkers dies mehr auf fälischen Einschlag zurückgeführt wird.

Zusammenstellung der Mittelwerte.

Tabelle 29.

	Männer:	Frauen:		Männer:	Frauen:
Kopflänge	186,6 mm	174,7 mm	Breitenohrhöhenindex	82,5 mm	81,9 mm
Kopfbreite	158,3 mm	154,9 mm	Körpergröße	168,3 mm	156,- mm
Kopfindex	82,8 mm	85,3 mm	Stammlänge	85,3 cm	81,2 cm
Morphol. Gesichtshöhe	125,4 mm	112,1 mm	Stamml.-Index	51,9 cm	51,5 cm
Jochbogenbrt.	158,1 mm	132,3 mm	Relat. Armläng.	46,8 cm	45,9 cm
Gesichtsindex	88,8 mm	85,- mm	„ Beinlänge	47,9 cm	47,7 cm
Ohrhöhe	130,0 mm	124,- mm	„ Schulterbr.	41,1 cm	40,4 cm
Längenohrhöhenindex	69,4 mm	70,- mm	Konstitutionsindex	78,5 cm	74,5 cm

Übersicht über die rassische Zusammensetzung.

	absolut	Proz.
vorwiegend nordisch	47	
vorwiegend nordisch m. leicht. Einschlag	223	65,03
vorwiegend nordisch mit Einschlag	93	
alpin nordisch	97	16,87
vorw. alpin	17	
vorw. alpin m. leicht Einschlag	23	11,20
vorw. alpin mit Einschlag	25	
vorw. dinarisch	2	
vorw. dinarisch mit leichtem Einschlag	3	1,47
vorw. dinarisch mit Einschlag	3	
nordisch-dinarisch	18	3,31
vorw. fälisch	1	
vorw. fälisch mit leicht. Einschlag	5	1,60
vorw. fälisch mit Einschlag	3	
vorw. westisch	2	
vorw. westisch mit Einschlag	1	0,52

Nordische Rasse.

Sie kommt wie bereits angeführt, bei uns am ſtärkſten und zwar meiſt mit leichtem alpinem Einschlag vor. Die Bedeutung der nordischen Rasse in unserem Gebiet äußert sich bereits deutlich in den Farben von Auge und Haar; so sind die dem nordischen Element zukommenden blauen und grauen Augenfarben mit 41,5 bezw. 35,4 Proz. den anderen Farben gegenüber am ſtärkſten vertreten; auch nehmen die blonden Haarfarben mit 32,8 und 35,4 Proz. einen sehr hohen Prozentsatz ein. Die ſtarke Beteiligung der gewölbten (39,6 bezw. 39,1 Proz.), selten ausladenden Hinterhauptsformen sowie die meiſt gerade, manchmal wellig verlaufende Nase sprechen ebenfalls für unsere Behauptung. Einen deutlichen Ausdruck für den nordischen Anteil iſt die Gesichtsform; sie iſt vorwiegend länglich, verläuft meiſt oval, selten rechteckig mit spitzem Kinn. Ausgesprochene Langschädel sind nur in verschwindend kleiner Anzahl feſtzuſtellen, wohl aber haben wir 12,1 bezw. 11,4 Proz. mittellange Schädelformen. Den absoluten Maßzahlen entsprechend iſt der Kopf wohl mittellang, dafür aber auch breit. Auch die langen Extremitäten sowie die vorwiegend euharmonische Konſtitution entsprechen unserer rassischen Eingliederung nach dem Adspekt.

Alpine Rasse.

Diese Rasse kommt mit am häufigsten beim weiblichen Geschlecht und zwar hauptsächlich in Verbindung mit der nordischen Komponente, teils in Einschlägen, teils auch in gleicher Wertigkeit vor.

Beredten Ausdruck findet das alpine Element in den stark vertretenen dunklen Farben von Auge und Haar, in der Neigung zur flachen Hinterhauptform und zur brachy- und hyperbrachycephalen Kopfform. Auch die starke Beteiligung der kleinen Personen mit 21,0 Proz. bei Männern und 15 Proz. bei Frauen ebenso wie der hohe Prozentsatz der pyknischen Konstitution drückt dies aus.

Dinarische Rasse.

Diese Rasse tritt in unserem Gebiet nicht häufig und dann meist nur im Zusammenhang mit anderen rassischen Einschlägen in Erscheinung. Die wichtigsten Merkmale der dinarischen Rasse sind bei uns die schwarz-braunen Haarfarben (17,7 bezw. 19,4 Proz.); die braunen Irisfarben dagegen sind geringer (9,8 und 8,3 Proz,); häufig sind die steilen Hinterhauptformen bei Männern (10,6 Proz.), während sie bei Frauen mit 1,4 Proz. kaum in Erscheinung treten. Das rautenförmige Gesicht ist mit 5,0 und 4,36 Proz. kaum erwähnenswert. Bei fast $^1/_4$ der Männer und $^1/_{10}$ der Frauen wurden konvexe Nasenformen gefunden. Einen weiteren deutlichen Hinweis auf einen Einfluß der dinarischen Rasse gibt auch der mit 19,7 und 23,7 ziemlich hochgelegene Prozentsatz des Breitenohrhöhenindex.

Fälische und westische Rasse

treten fast nicht in Erscheinung. Nur die häufig vorkommende rechteckige Gesichtsform (23,2 Proz. bei Männern und 7,8 Proz. bei Frauen) lassen die Vermutung eines leichten fälischen Einschlages zu.

Zusammenfassung.

Nach der Gesamtbeurteilung können wir die Bevölkerung von Waldberg/Sandberg als vorwiegend nordisch bezeichnen, wenn auch mit mehr oder minder starken Einschlägen. Als weiterer wichtiger Bestandteil kommt das alpine Element hinzu, das vor allem mehr bei Frauen und zwar auch hauptsächlich mit Beimengungen in Erscheinungen tritt. Dinarische Einschläge sind im Vergleich zu den anderen Gebieten nur gering. Die übrigen Rassen, vor allem die fälische und westische erlangen keine wesentliche Bedeutung. Die Charaktermerkmale, die zwar nicht einzeln erfaßt werden konnten aber doch bei dem längeren Umgang mit den Bewohnern während der Bestandsaufnahme beobachtet werden konnten, sprechen ebenfalls für unsere Behauptung hinsichtlich der rassischen Grundsätze.

Die Aufgabe, die im Rahmen des Dr. Hellmuth-Planes durchgeführt wurde, soll mit den anderen Arbeiten zusammen einen Überblick geben über die rassische Zusammensetzung der Rhönbevölkerung und die Notwendigkeit und den Wert einer Aufbauarbeit in der Rhön durch die Bevölkerung selbst begründen.

Schlußwort.

Es sei mir gestattet, hiermit Herrn Prof. Dr. Schmidt, dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes bei der Gauleitung Mainfranken, für die Stellung des Themas, der Überlassung der Meßgeräte sowie für die wertvollen Anregungen meinen besten Dank auszusprechen.

Mein besonderer Dank gilt auch Herrn Volontärarzt Lechner für seine Mithilfe bei den Messungen.

Auch den Herren Bürgermeistern von Sandberg und Waldberg danke ich für ihr Entgegenkommen und liebenswürdige Unterstützung bei der Durchführung der Untersuchungen in ihren Gemeinden.

Ich versichere hiermit ehrenwörtlich, daß ich vorliegende Arbeit selbständig und ohne jede fremde Hilfe verfaßt, auch keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die darin angegebenen benutzt habe.

Schrifttum.

Dausacker, J.: Rassenkundliche Erhebungen in den Rhöndörfern Geroda und Platz. Schriften aus dem rassenpolitischen Amt der NSDAP bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr. Hellmuth-Plan, Beitrag 1, Katalog Konrad Triltsch. Würzburg 1937.

Fürst, K.: Indextabellen zum anthropologischen Gebrauch, Jena 1929.

Günther, H. F. K.: Rassenkunde des deutschen Volkes, München 1934.

Pfister, E.: Volkers und Speicherz, zwei Rhöndörfer, rassenkundlich gesehen. Schriften aus dem rassenpolitischen Amt der NSDAP bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr. Hellmuth-Plan. Beitrag 15, 1937.

Pfrenzinger: Die jüngsten Rodungsdörfer im Würzburgischen Salzforst-Schriften aus dem rassenpolitischen Amt der NSDAP bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr. Hellmuth-Plan, Beitrag 7, 1937.

Lebenslauf.

Am 6. Juli 1912 wurde ich zu Würzburg geboren. Ich besuchte die Realschule in Bad Kissingen und die Oberrealschule in Schweinfurt, wo ich im März 1931 die Reifeprüfung bestand. Meinem medizinischen Studium oblag ich an den Universitäten München, Rostock und Würzburg. Hier legte ich im November 1933 die ärztl. Vorprüfung ab; im Dezember 1936 bestand ich daselbst das med. Staatsexamen. Als Medizinalpraktikant war ich am Krankenhaus St. Josef zu Schweinfurt und auf der Inn. Abteilung des Juliusspitals zu Würzburg. Meine ärztliche Approbation erhielt ich ab 10. Jan. 1938.